

Am deutschen Bürgermeisterwesen soll Balkanien genesen?¹ Einige Bemerkungen zur Funktionalität von positiven Stereotypen in kritischen Zeiten

Rodica Ofelia MICLEA

Abstract: The paper focuses on the way Romanians perceive their co-nationals of German origin and analyses the building up of auto-stereotypes and foreign-stereotypes.

Starting point of the essay and corpus is an online-petition to back up the German Mayor of Sibiu as the Prime Minister of Romania in the autumn of 2009, a proposal made by a coalition of several political parties. The arguments of the petitioners for their support are being interpreted by using instruments and principles of imagology. The patterns of perception discovered show the interesting ways Romanians relate to their own ethnicity and their perceptions of ethnic minorities.

Keywords: imagology, auto-stereotypes, foreign-stereotypes ethnicity

Der Titel dieses Aufsatzes ist gewollt provokativ, in freier Abwandlung des in aufschwingendem, von pathetischem Patriotismus geprägten dann aber, bedauerlicherweise, von den Nationalsozialisten missbrauchten Schlagwortes „*Am deutschen Wesen mag die Welt genesen*“ aus Emanuel Geibels Gedicht *Deutschlands Beruf* von 1861.

Derselbe Titel ist einer Internetseite entnommen, einer der wenigen negativen Suchergebnisse von den über 18.000, die mit Hilfe

¹ <http://www.politonline.ch/index.cfm?content=news&newsid=265>

der Google Suchmaschine unter dem Stichwort „Klaus Johannis“ ausfindig gemacht werden konnten.

Klaus Johannis, der dreimal gewählte Bürgermeister von Hermannstadt, ist sowohl in Rumänien als auch, besonders im deutschsprachigen Raum, ein wohlbekannter Name; ihm haften solche Epitheta an wie „Vorzeige-Bürgermeister“, der „deutsche Retter Rumäniens“, „der neue Superdeutsche für Rumänien“², „der profilierteste Kommunalpolitiker des Landes“³, „der Shooting-Star der rumänischen Innenpolitik“⁴. Es sind sprechende Bezeichnungen, die dem überraschenden politischen Aufstieg des sächsischen Physiklehrers Rechnung tragen und das „Phänomen Johannis“⁵ charakterisieren.

Johannis, Vorsitzender des DFDR (Demonokratisches Forum der Deutschen in Rumänien) stellt sich im Jahre 2000 zum ersten Mal für das Amt des Bürgermeisters von Hermannstadt zur Wahl, gewinnt die Wahl mit absoluter Mehrheit, dank der Proteststimmen der von der ineffizienten Stadtverwaltung verdrossenen Bürger, die massenweise für ihn stimmen, erhält 2004 ein zweites Mandat seitens der Hermannstädter und verbucht im Jahre 2008 ein neues, für viele „verdächtiges“ Wahlergebnis von beinahe 90% der Wählerstimmen. Seitdem wird allseits von dem „Phänomen Johannis“ gesprochen; denn es ist nicht nur für politische Medien ungewöhnlich, dass ein Angehöriger einer ethnischen Gruppe – die Siebenbürger Sachsen, die nur noch knapp 1% der Hermannstädter Wählerschaft ausmachen – eine solche politische Profilierung als einer ihrer Vertreter erleben darf.

Erklärungen für das „Phänomen“ drängen sich zwangsläufig auf, die rumänische aber auch die deutschsprachige Presse versuchen sich in Interpretationen und Spekulationen, doch für das Wahlverhalten der Hermannstädter mag die Aussage eines Taxifahrers am treffendsten klingen: *să vină un sas să facă treabă* (ein Sachse soll

² <http://thomastrappe.wordpress.com/2009/12/05/der-neue-stolz-der-sachsen/>.

³ <http://diepresse.com/home/politik/aussenpolitik/515054/Rumaenien-Basescu-lehnt-DeutschRumaenien-als-Premier-ab>.

⁴ www.netex.ro/pressespiegel/zdf_heute_26_09.pdf.

⁵ http://gabrin.info/references/pdf/Hermannstadt_oder_doch_Johannisstadt.pdf.

kommen, der soll die Arbeit machen). So im Jahre 2000. In den folgenden Jahren stellte sich heraus, dass der Sachse seine Arbeit verantwortungs- und pflichtbewusst getan hatte, nun sollte er nicht gehen, sondern weiter im Amt bleiben.

Von den zahlreichen, die politische Laufbahn des Bürgermeisters Klaus Johannis markierenden Ereignissen, sollten besonders zwei, im Abstand von zwei Jahren, seine Karriere ausschlaggebend beeinflussen: das erste ist die Kürung von Hermannstadt zur Europäischen Kulturhauptstadt 2007, dank den diplomatischen und medienintensiven Bemühungen des Bürgermeisters, aber auch der uneingeschränkten Unterstützung durch die Vertreter der Stadt und Großregion Luxemburg. Die Stadt rückte in das Rampenlicht der Medien aus dem In- und Ausland und erlangte eine europaweite Sichtbarkeit. Die internationale Wirkung dieses Ereignisses sollte noch durch den Beitritt Rumäniens zur EU am 1. Januar 2007 zusätzlich potenziert werden.

Die Leistung des Bürgermeisters und der Stadt wurde vom amtierenden Präsidenten Traian Băsescu und Premierminister Călin Popescu Tăriceanu in den Ansprachen am Großen Ring in der Neujahrsnacht 2007 gebührend gewürdigt.

Im Kulturhauptstadtjahr 2007 besuchten zahlreiche prominente Gäste aus Politik, Diplomatie und Kultur aus dem In- und Ausland die Stadt, führten Gespräche mit dem Bürgermeister, der ausnahmslos für seine großartigen Errungenschaften in der Verwaltung der Stadt gepriesen wurde. Johannis scheint den Höhepunkt seiner Karriere erreicht zu haben, er selber beteuert immer wieder, dass ihm das Amt des Bürgermeisters am meisten am Herzen liege und ihn ein politisches Amt auf Landesebene nicht reize. Er betrachte sich als erfüllt und zufrieden mit dem Erreichten.

Offensichtlich hatte er zu dem Zeitpunkt nicht damit gerechnet, dass sein Image, seine scharfe Profilierung von den rumänischen politischen Medien bald funktionalisiert werden sollte.

Das zweite einschneidende Ereignis im politischen Leben des sächsischen Spitzenkandidaten fand im Herbst 2009 statt, im Zuge des Wahlkampfes für das Amt des Staatpräsidenten. Drei Kandidaten konfrontieren sich rücksichtslos – der amtierende Präsident Traian

Băsescu, unterstützt von der demokratisch-liberalen Partei, der frisch gewählte Parteichef der Liberalen, Crin Antonescu und der Vertreter der Sozial-Demokraten, Mircea Geoană. Sie alle müssen den von den leeren Versprechungen der letzten 20 Jahre verdrossenen und verbitterten rumänischen Bürgern eine glaubwürdige Alternative bieten, eine Hoffnung, dass das Land in Zukunft nicht mehr auf balkanische Art regiert, dass die Misswirtschaft ein für allemal beseitigt werde. Die Lager spalten sich radikal, für viele Politiker, aber auch für große Teile der rumänischen Bevölkerung ist Präsident Băsescu das Feindbild, das es zu beseitigen gilt. Eine neue Regierung wird in Aussicht gestellt – das „Projekt Johannes“, dem sich alle Parteien mit Ausnahme der Demokrat-Liberalen anschließen, ins Leben gerufen. Der Vorschlag kommt aus dem Lager der Liberalen, Crin Antonescu will, sollte er Präsident werden, Johannes als Ministerpräsident einsetzen. Er setzt sich mit Energie, Kraft und Engagement dafür ein, eine Regierung unter der Leitung eines Unabhängigen, eines „Technokraten“ zu bilden, dem Kompetenz und Geschick in Verwaltungsangelegenheiten nachgewiesen werden können. Klaus Johannes bietet sich dazu glänzend an, unter dem Motto *„spirit german pentru România“*⁶ wird er als Kandidat für das Amt des Ministerpräsidenten im Wahlkampf instrumentalisiert. Der Vorschlag der Liberalen wird von den Sozialdemokraten sofort akzeptiert. Nach dem ersten Wahlgang bleiben zwei Kandidaten im Rennen: der bürgerliche Amtsinhaber Traian Băsescu und sein sozialdemokratischer Herausforderer Mircea Geoană. Klaus Johannes, der erfolgreiche deutschstämmige Bürgermeister der zentral-rumänischen Stadt Sibiu/Hermannstadt, soll Regierungschef werden, wenn Geoană das Rennen machen sollte. Johannes gilt als Inbegriff „deutscher Tugenden“, die in Rumänien hoch im Kurs stehen: Ordnung, Disziplin, Pragmatismus.

Mircea Geoană selbst, erhofft sich durch das „Projekt Johannes“ eine bessere Ausgangsposition bei der Wahl. *„Wir bringen nach dem 6. Dezember politische Stabilität. Wir werden mit all unseren Kräften und ehrlichen Bemühungen zeigen, dass auch eine andere*

⁶ http://www.9am.ro/stiri-revista-presei/Politica/141032/Klaus-Johannis-spirit-german-pentru-Romania.html#comments_href.

Art von Politik in Rumänien möglich ist. Kompetenz und Transparenz – das werden die Schlüsselworte dieser Regierung sein. Mit der neuen Regierung kehrt ‚good-governance‘ in Rumänien ein“, erklärte Geoană.⁷

Somit könnte Klaus Johannis zum Zünglein an der Waage werden. Seine Beliebtheit – 70 Prozent der Rumänen würden seine Ernennung zum Ministerpräsidenten begrüßen – sein Erfolg und seine Kompetenz auf lokaler Ebene könnten ausschlaggebend bei der Stichwahl zwischen Amtsinhaber Băsescu und seinem Herausforderer Geoană werden. Johannis wird so zum Wahlversprechen der neu geschmiedeten Allianz, zu der auch der Verband der ungarischen Minderheit gehört.

Johannis selbst akzeptiert die Rolle und verspricht, an der Spitze einer Regierung das Land aus der Krise zu führen: *„Wir sind eine Mannschaft, die – so glauben wir – die Probleme lösen kann, die Rumänien zur Zeit hat. Die Parteien in dieser Mannschaft haben eine Mehrheit, wir werden eine politisch stabile Regierung haben. Wir sprechen hier über eine Mannschaft, über eine Partnerschaft, die länger zusammenhalten wird als eine kurze Wahlperiode“,* erklärte Johannis.⁸

Der Wahlkampf hatte die Gesellschaft gespalten. Nicht nur die Politiker, auch die Wähler sind polarisiert, heftige Streitgespräche, erbitterte Debatten dominieren den Alltag, radikale Haltungen sind eher die Regel als die Ausnahme. Die Gegner von Traian Băsescu befürchten, dass die konservative PDL und Băsescu im Falle eines Sieges die alleinige Kontrolle über Politik und Wirtschaft ausüben könnten.

Traian Băsescu gewinnt die Wahl am 6. Dezember 2009, doch weigert er sich entschieden, den Kandidaten der parlamentarischen Mehrheit, Klaus Johannis, zum Ministerpräsidenten zu ernennen. Er ignoriert bewusst die Option der Oppositionsparteien aber auch die beinahe 60% der Bürger Rumäniens, die in Klaus Johannis einen glaubwürdigen Regierungschef sehen.

⁷ <http://www.dw-world.de/dw/article/0,,4965510,00.html>.

⁸ <http://www.dw-world.de/dw/article/0,,4965510,00.html>.

Vor diesem Hintergrund ergreift der vehemente Băsescu-Feind, der Journalist Sorin Roșca Stănescu, die Initiative einer Online-Petition mit dem Zweck Klaus Johannis zu unterstützen. Vom 14.10.2009 bis zum 8.12.2009 unterschreiben 2067 Personen die Petition, 176 davon bringen auch ihre Erwägungen und Begründungen für die abgegebene Stimme⁹. In der Petition werden die Namen angeführt, Herkunft, Alter und Geschlecht.

Die eingangs zitierte Aussage des Taxifahrers, vom Deutschen, der die Arbeit machen soll, die von zahlreichen Hermannstädtern auf diese oder ähnliche Art formuliert wurde, ist kennzeichnend für ein Wahrnehmungsbild, für ein Perzeptionsmuster, das Rumänen gegenüber den Siebenbürger Sachsen im Laufe der Jahrhunderte entwickelt haben. Es ist eindeutig, dass hier ein Heterostereotyp wirksam wird, gemäß dem Sachsen „ihre Arbeit machen“.

Der vorliegende Aufsatz stützt sich auf eine Analyse solcher Fremdwahrnehmungen und versucht in die Semantik des Heterostereotyps „Johannis“ Merkmalszuweisungen zu finden, die mit seiner sächsischen Herkunft zu erklären sind.

Zu diesem Zwecke habe ich mein Augenmerk auf die Kommentare, die in der Petition vorzufinden sind, gerichtet, vor allem unter dem Gesichtspunkt des Stereotyps der im Falle Johannis wirksam wird; mit anderen Worten, ich gehe der Frage nach, ob Herkunft und Ethnizität und das damit verbundene Wahrnehmungsbild eine entscheidende Rolle für die Petitionäre spielen.

Ich ging davon aus, dass für die Beantwortung der Frage das Kriterium der geographischen Verteilung relevant sein könnte; die meisten Anhänger müssten aus dem siebenbürgischen Raum bzw. aus dem Banat stammen, wo die gemeinsame Geschichte auch spezifische Perzeptionsmuster der Deutschen – Siebenbürger Sachsen und Banater Schwaben bevorzugt haben, die auf Johannis womöglich übertragen worden sind.

Die Analyse widerlegt diese Hypothese: fast ein Drittel der Petitionäre sind Bukarester (31,81%), aus Siebenbürgen und der Maramuresch stimmen 26,14% für Johannis, im Banat sind es

⁹ http://www.petitiononline.ro/petitie/klaus_johannis_prim_ministru-p58564054.html.

9,10%, aus der Moldau 17,05%, aus Muntenien und der Dobrudscha 12,50% und 3,40% stammen aus dem Ausland. Das Kriterium „Geschlecht“ fällt positiv zugunsten der Männer mit 62% aus, was der Tatsache Rechnung trägt, dass Männer allgemein aktiver am politischen Geschehen teilnehmen als Frauen. Unter dem Gesichtspunkt der Altersgruppen sind die 40- bis 50jährigen bzw. die 50-60-jährigen zahlenmäßig am besten vertreten, Bukarest bildet hier wiederum die Ausnahme, wo die altersmäßige Verteilung der Petitionäre relativ ausgeglichen ist: Altergruppe 20-30 je 5 Männer und 4 Frauen, in Muntenien, der Moldau und der Dobruscha überhaupt nicht vertreten, in Siebenbürgen und der Maramuresch 1 Mann und 2 Frauen aus dieser Altergruppe. Besser fallen die Ergebnisse für die Altergruppe 60-70 aus – offensichtlich hat das Internet in dieser Altergruppe in Rumänien gut gegriffen – wo wiederum Ausgeglichenheit zwischen den historischen Regionen zu vermerken ist: Bukarest 5/4, Siebenbürgen und Maramuresch 6/3, Moldau und Dobruscha 4/4. Aus dem Banat ist nur ein Petitionär über 60.

Drei Viertel der Petitionäre (einschließlich Bukarest) stammen somit aus den geographischen Regionen, die kaum Berührung mit der deutschen Minderheit aus Rumänien hatten und trotzdem verhalten sie sich so „eigenartig“ wie die Hermanstädter, wenn sie einen „Fremden“, Nicht-Rumänen als Ministerpräsidenten favorisieren. Wie ist diese Einstellung zu erklären, welche Argumente lassen sich für diese Option anführen, welche ethnopsychologischen Mechanismen¹⁰ und Perzeptionsmuster werden hier aktiviert?

Die Haltungen und Perspektivierungen der Petitionäre ermöglichen mehrere Gruppierungen:

1. Die Gruppe der Basescu-Kritiker, ohne unmittelbaren Bezug zum „Johannis-Projekt“, zahlenmäßig gering im Verhältnis und ohne Relevanz für unser Anliegen.

2. Die Gruppe der Liberalen und Anhänger von Crin Antonescu, dem Johannis assoziiert wird.

3. Die dritte und größte Gruppe, die Johannis favorisiert, ohne dass politische Zugehörigkeit oder Sympathien ersichtbar werden.

¹⁰ Die „Ethnopsychologie“ behandelt Fragen kollektiver mentaler Dispositionen ethnischer Großgruppen. Siehe Höpken, Wolfgang (1998): S. 15.

Diese dritte Gruppe argumentiert zugunsten von Klaus Johannis, indem auf die Person und Herkunft Bezug genommen wird, auf die Leistungen des Bürgermeisters, aber auch auf die mit der Ethnie verbundenden Wahrnehmungen von Eigenschaften, Charakteristika, die sich stereotypisch definieren lassen.

Lassen wir die Vertreter dieser Gruppe, in deutscher Übersetzung, zu Wort kommen:

a) *Er ist ausgeglichen, würdevoll, intelligent, geschickt, wohl-erzogen, in einem Wort, ein Deutscher (diese Ethnie wird wegen ihren unbestreitbaren Fähigkeiten von den Rumänen hochgeschätzt)* – M. S., 53 Jahre alt- Temeswar.

b) *Ich weiß, dass die Deutschen einen wahren Kult für Arbeit haben, deshalb denke ich dass er der geeignete Mann ist, der die Arbeit machen kann, um das Land aus der Krise hinauszuführen* – M. V., 56, Piatra Neamț.

c) *Ich bin damit einverstanden, dass das Land von einem Deutschen regiert wird.* – C.B., 28, Bukarest.

d) *Ich hätte gern einen Deutschen als Ministerpräsidenten, um mich zu überzeugen, dass dieses Land regiert werden kann* – C.P. 55, Kronstadt.

e) *Klaus Johannis als Ministerpräsident, damit es im ganzen Land wie in Hermannstadt ist.* – S.B., 29 Bukarest.

f) *Er ist ein besonderer Mann, ein guter Organisator, korrekt, ehrlich, der viel für die Rumänen machen könnte.* – M. E., 54, Bukarest.

g) *Diese Wahl wäre eine Hoffnung auf Normalität, Zivilisation, Würde und ökonomischen Aufschwung, für uns, Rumänen.* – I., 59, Jassy.

h) *Klaus Johannis ist das Beste, was wir uns derzeit für Rumänien wünschen könnten. Er spricht von Arbeit, die getan werden muss.* – C. Ș., 53, Bukarest.

i) *Ich denke, dass er im Land Ordnung schaffen kann.* – O. P., 46, Temeswar.

j) *Klaus Johannis ist unsere Hoffnung, die Krise zu überwinden.* – D. V., 62, Ploiești.

k) *Genug mit dem Zirkus. Wir brauchen nüchterne, besonnene Menschen, die die Normalität sichern.* – M. G., 31, Bukarest.

l) *Ich unterstütze Klaus Johannis für das Amt des Ministerpräsidenten. Er ist ein ernster, gewissenhafter und ausgeglichener Mann, der die Stadt Hermannstadt ausgezeichnet verwaltet hat. Es sind die Voraussetzungen gegeben, dass er auch das Land gut verwalten wird. Wir brauchen solche Männer.* – M.-R. P., 65, Bukarest.

m) *Klaus Johannis Ministerpräsident: denn ich wünsche mir Respekt, Ernsthaftigkeit und Beständigkeit.* – C. V., 60, Ploiești.

n) *Ich unterstütze Klaus Johannis, denn ich wünsche mir Demokratie, Beständigkeit und Kompetenz.* – C. S., 41, Bukarest.

o) *Er hat deutsches Blut und das will viel besagen.* – V., 50 Bukarest.

p) *Herr Johannis ist eine konkrete Chance, damit die Rumänen das Vertrauen in die eigene Regierung zurückgewinnen.* – D. M., 32, Piatra-Neamț.

q) *Vielleicht ist ein Fremder besser als unsere eigenen Politiker.* – A. C., 24, Deva.

r) *Er ist ehrlich, ausgeglichen, ein Profi.* – V. U., 52, Jassy.

s) *Klaus Johannis Ministerpräsident: ein ausgezeichneter Organisator, mit Feingefühl und einem gesunden Menschenverstand, ein wahrer Repräsentant der deutschen Ordnung und Disziplin, von dem wir viel lernen müssen. Wir dürfen niemals vergessen, in unserem Leben, in unserer Karriere, in der Familie und in der Welt Ordnung zu schaffen.* – C. P., 62, Buzău.

t) *Klaus Johannis ist ein MANN, der wenig spricht und viel tut. In dieser schwierigen Zeit brauchen wir einen solchen Mann der Taten.* – D. B., 49, Bukarest.

u) *Es wird immer wieder behauptet, dass Rumänien ein wunderschönes, reiches Land ist, das aber keine Deutschen hat. Jetzt haben wir einen, nutzen wir die Gelegenheit. Vielleicht erwerben wir auch deutsche Qualitäten (Gewissenhaftigkeit, Pünktlichkeit, Gründlichkeit, Achtbarkeit).* – I. G., 69, Jassy.

v) *Klaus Johannis als Ministerpräsident bedeutet Gründlichkeit, Normalität, Vertrauen.* – R. F., 50, Hermannstadt.

w) *Ja, wir brauchen Deutsche, die uns beibringen, wie wir zurecht kommen sollen. Wir haben ein reiches Land und eine miserable Regierung.* – I. S., 37. Baia Mare.

x) *Wenig Worte, viele Taten. Das brauchen wir!* – A. T., 50, Reschitza.

y) *Er vermittelt soviel Ernsthaftigkeit..... Er ist ein Deutscher, mehr muss nicht gesagt werden.* – S. N., 62. Galatz

z) *Argument für Johannis. Der deutsche Verstand/Klugheit/ Geist hat uns vor ökonomischen und sozialen Katastrophen gerettet.* – V. M., 62 Bukarest.

aa) *Wenn ein Rumäne außerstande ist, dieses Land zu regieren, lasst einen Deutschen kommen.* – C. A., 39, Jassy.

bb) *Ein besonnener, ausgeglichener Mann, ein guter Manager, gewissenhaft, vertrauenswürdig, verlässlich.* – A., 56, Bacău.

cc) *Ein intelligenter, gut ausgebildeter Deutscher, ein guter Wirtschaftler, Erfahrung in der Verwaltung, glaubwürdig.* – E. E., 60, Bukarest.

dd) *Ich denke, dass wir einen redlichen Deutschen am Steuer brauchen.* – D. M., 48, Tg. Mures.

ee) *Ich habe viel Vertrauen in den Organisationsgeist eines Deutschen.* – A. S., 55, Bukarest.

ff) *Ich stimme für Klaus Johannis als Ministerpräsident, es scheint, dass wir dringlich einen Deutschen brauchen, der Rumänien regieren soll.* – E. C., 48, Focșani.

gg) *Im Fall von Johannis sollten wir nicht chauvinistisch sein. Er hat sich als ein besserer Rumäne erwiesen als viele Rumänen.* – D. S., 51, Kronstadt.

hh) *Wir brauchen einen ausgeglichenen Mann, einen guten Manager, der die Dinge ins richtige Lot bringen könnte.* – C. B., 35, Abrud.

ii) *Er ist ehrlich, ein guter Verwalter und ein guter Patriot.* – V. N., 56, Klausenburg.

jj) *Ich glaube, dass nur ein Deutscher diese Misswirtschaft beseitigen könnte.* – M. D., 59, Pitești.

kk) *Ich bin der Meinung dass ein „Deutscher“, d.h. ein ethnischer Deutscher aus Siebenbürgen, alle angeborenen Eigenschaften hat,*

die man braucht, um das Land aus der Krise hinauszuführen. Es ist bekannt, dass der Deutsche zweimal überlegt, bevor er eine Entscheidung trifft, dreimal misst und danach erst zu bauen beginnt. Es ist höchste Zeit, dass uns jemand mit einem gesunden Menschenverstand regiert. – Ş. T., 39, Arad.

Die hier nur auszugsweise angeführten Argumente lassen zwei Richtungen erkennen:

1. Zum einen, eine tiefe Verunsicherung der Rumänen angesichts des misslungenen Modernisierungsprozesses in den Jahren nach der Wende, eine vom Wandlungsstress erschöpfte Gesellschaft, die zutiefst enttäuscht, empört und letztendlich resigniert das politische Geschehen miterleben und machtlos zusehen muss, wie alle ihre Hoffnungen zum Scheitern verurteilt sind. In einem Land, das von zahllosen Skandalen und Korruptionsfällen zerrüttet ist, die hartnäckig und unermüdlich mediatisiert werden, in einem Land, in dem die Politik versagt hat, in dem die Krise und der wirtschaftliche Niedergang das Leben der Bürger schmerzhaft tangiert, entwickelt sich das Gefühl der Ohnmacht, das zu einer ausgeprägten Abwertung des eigenen ethnischen Kollektivs führt. Das Autostereotyp fällt äußerst negativ aus und kristallisiert sich nach dem Prinzip des „mirror image“, das heißt die vermeintlich negativen Merkmale der Rumänen, erscheinen als Gegenbild der vermeintlich positiven der anderer Ethnie (der Deutschen) (Höpken, 1998: S. 27). Solche spiegelbildlichen Merkmalszuweisungen für „Johannis“ könnten auch als Substitutionen für eigene Identitätswünsche interpretiert werden. In den Aussagen werden solche Wünsche implizit formuliert, im Subtext, in dem immer wieder auf das „Deutschtum“ des Kandidaten Johannis rekurriert wird.

2. Die zweite Richtung ist eine unmittelbare Konsequenz der ersten: eine totale Abwendung von der eigenen Ethnie, weil das Versagen auf allen Ebenen die Invalidität der vermeintlich positiven Eigenschaften, die im Autostereotyp verfestigt sind, bewiesen hat, ein Transfer der Hoffnungen und Erwartungen auf den „Deutschen“, der die Arbeit machen soll.

Von Interesse erscheint uns die Tatsache, dass Johannis – mit wenigen Ausnahmen – nicht als Siebenbürger Sachse perzipiert

wird, sondern als ein „Deutscher“ schlechthin, als ein Patriot, ein „besserer Rumäne“ als viele Rumänen. Die ethnische Zugehörigkeit wird also recht unscharf gehandhabt, für Feinheiten in der Herkunftbestimmung – auf die es den Siebenbürgern so sehr ankommt – wird außerhalb des Karpatenbogens wenig Wert gelegt. Aus diesem Grunde muss ein Stereotyp des generischen „Deutschen“ angenommen werden. Wie dieses Stereotyp in der Sichtweise der Rumänen semantisch belegt wird, lässt sich an den Äußerungen unschwer ablesen und weicht kaum von bereits in der Literatur vorhandenen Beschreibungen ab.¹¹ Es ist dem „Deutschenbild“ zuzuordnen, dessen Züge fest, deutlich und für das rumänische Volk eindeutig, vielsagend und charakteristisch ist.

Im positiven Stereotyp des Deutschen „Johannis“ lassen sich „angeborene Eigenschaften“ und Merkmale bündeln wie: Gewissenhaftigkeit, Pünktlichkeit, Gründlichkeit, Achtbarkeit, Ernst und Ausgeglichenheit, ein ausgezeichneter Organisationsgeist, Feingefühl und ein gesunder Menschenverstand. Er wird als ein Repräsentant der deutschen Ordnung und Disziplin wahrgenommen, Werte, die Prämissen für Demokratie, Beständigkeit und Kompetenz darstellen. Weiterhin wird an ihm seine Wortkargheit, im Kontrast zu seinem Tatendrang geschätzt, in einer rumänischen Landschaft, die von leerem Geschwätz dominiert zu sein scheint. Der Erwartungspegel an den „Mann der Taten“ ist hochgestellt, er soll der Misswirtschaft ein Ende setzen und endlich das Vertrauen der Rumänen in eine funktionierende Regierung wieder herstellen.

Die Unsicherheit in der ethnischen Zuordnung des Kandidaten Johannis, zeigt m.E. dass der Ethnotyp zum Teil auf künstliche Weise konstruiert wird: mal wird er als ein besserer Rumäne als die Rumänen gesehen, dann als ein Fremder, oder als „Deutscher“ schlechthin.

Argumente wie: *Er hat deutsches Blut und das will viel besagen.* (V., 50 Bukarest), sollten nicht der politischen Korrektheit wegen als negativ abgestempelt werden, sie sollten vor dem Hintergrund der allgemeinen Unzufriedenheit und Frustration angesichts der

¹¹ Isbășescu, Mihai: *Wie sich Deutsche und Rumänen gegenseitig in ihren Literaturen sehen.* In: *Fraternitas* 1975, S. 4.

politischen und wirtschaftlichen Lage in Rumänien interpretiert werden; in dieser Prägung wird auf extreme Weise ein Kontrastbild geschaffen, das hier sehr wohl einem positiven Pol zuzuordnen ist.

Es ist nicht auszumachen, ob die Petitionäre Hermannstadt besucht haben, um die Leistungen des Bürgermeisters an Ort und Stelle einzuschätzen, aus welchen Quellen sie ihre Informationen über den Kandidaten Johannis erworben haben; es ist allerdings zu vermuten, dass sie vornehmlich aus den audio-visuellen Medien stammen, da Johannis im Herbst 2009 medienintensiv, mit politischer Absicht mobilisiert worden ist.

Allerdings wollen wir nicht ausschließen, das sein gutes Renommee als Stadtverwalter und aktiver Tatenmensch auf die ausgeprägte nationale und internationale Sichtbarkeit von Hermannstadt im Kulturhauptstadtjahr 2007 zurückzuführen ist. Die Ernennung der Stadt zur europäischen Kulturhauptstadt war Grund für das Aufleben des nationalen Stolzes, der bis dahin stark angeschlagen war. Diese Leistung des deutschen Bürgermeisters wurde fast mechanisch als nationale Leistung empfunden, die dazu beigetragen hat, das Selbstwertgefühl der Rumänen erheblich aufzubessern.

In einer zweite Unterguppe der Aussagen wird ein geschichtlicher Bogen geschlagen, bis in die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts, als der Modernisierungsprozess im Königreich Rumänien ansetzt. In einer komplizierten politischen Konstellation wird im Jahre 1866 ein deutscher Adliger auf den rumänischen Königsthron berufen. König Karl der Erste gilt in der rumänischen Geschichtsschreibung als Reformator und fortschrittlich gesinnter Monarch, dem es gelingt, das Land aus dem Balkan herauszuführen und es den modernen westlichen Nationen einzugliedern; er wird auch in kritischen Kriegszeiten ausschließlich seiner gewählten Nation dienen, selbst wenn das die Distanzierung von der eigenen Ethnie bedeutet. Auch der zweite König, Ferdinand der Erste, der Begründer Großrumäniens, sagt seiner Ethnie ab, um die Interessen seines Landes zu vertreten. Das in solchem Maße, so uneingeschränkt und entschieden, dass seine deutsche Abstammung allmählich in den Schatten gestellt wird und sich in das rumänische kollektive

Bewusstsein sein Bild als das eines rumänischen Königs und großen Patrioten eingepägt hat.

Die Assoziationen mit dem jetzigen Zustand liegen auf der Hand, wenn argumentiert wird:

1. *Karl der Erste hat für Rumänien viel geleistet. Vielleicht wird Johannis, auch ein Import-Deutscher, der viel für Hermannstadt geleistet hat, als Ministerpräsident, auch für das Land eine Veränderung zum Besseren bewirken.* - C. B., 31, Temeswar.
2. *142 Jahre nach Karl dem Ersten, als die Krise dank der deutschen Lösung überwunden wurde, sollten wir wieder die deutsche Lösung mit Johannis wählen. Das bedeutet Fortschritt und Wohlstand für Rumänien.* - D. O., 35, Großwardein.
3. *Wir brauchen einen Deutschen, der uns regieren soll, wir sind dazu nicht fähig (siehe Karl der Erste).* - D. P., 42, Bukarest.
4. *Die Geschichte wiederholt sich. Wenn die Rumänen sich streiten, brauchen wir einen Deutschen, der uns den Ausweg aus der Krise weist. (siehe Karl der Erste).* - A. G., 41, Arad.
5. *Aus meiner Sicht ist es die einzige vernünftige Lösung zur Zeit. Wir dürfen nicht vergessen, dass Rumänien unter einem deutschen König im 19. Jahrhundert große Fortschritte gemacht hat.* - A. C., 27 Bukarest.
6. *Rumänien hat große Fortschritte unter der Leitung einer Königsfamilie deutscher Abstammung gemacht. Ich möchte nicht, dass uns die Deutschen regieren, aber man kann nicht abstreiten, dass sie etwas Besonderes im Blute haben: Disziplin und Ernsthaftigkeit. Rumänien braucht heute Disziplin und Glaubwürdigkeit.* - A. C., 39, Bukarest.
7. *Großrumänien ist das Werk eines Deutschen, Ferdinand der Erste. Er ist der richtige Mann am richtigen Ort.* - L. C., 30 Bukarest.
8. *Mit Johannis als Ministerpräsident würde Rumänien ganz Europa beeindrucken. Das könnte mit dem Thronbestieg des Königs Karl des Ersten verglichen werden.* - I. L. P., 57, Bukarest.
9. *Karl der Erste.* - T. F., 40, Kronstadt.

Auch diese Aussagen stellen die Abwertung der eigenen Ethnie unter Beweis und die Aufwertung der deutschen, deren Vertreter sich wertvolle Verdienste um das Land erworben haben. Die „Rettung“, der Ausweg aus der Krise soll wiederum von einem Deutschen kommen, weil die Konationalen nicht in der Lage sind, sich selbst zu regieren. Das Autostereotyp ist wiederum ausschließlich negativ belegt; es zeichnet sich ein ethnisches Identitätskonzept ab, in dem die Rumänen – im Spiegel und Kontrast – als unfähig, undiszipliniert, ungläubwürdig und streitsüchtig erscheinen.

Verdross über Misswirtschaft, Vertrauensverlust in Bezug auf die Politik, Hoffnungslosigkeit angesichts des akut empfundenen Mangels an markierenden Persönlichkeiten, die ein nationales Projekt für das Land und seine Bürger vorschlagen könnten sind m. E. stichhaltige und glaubwürdige Gründe für eine derartig negative Wahrnehmung. Vor diesem Hintergrund ist es nicht verwunderlich, wenn Johannis und seine positiven Eigenschaften hochstilisiert werden und er dem rumänischen König gleichgestellt wird.

Einen geringeren Grad an Subjektivität in ihrer Einschätzung der Person „Klaus Johannis“ kann jenen Petitionären aus der dritten Gruppe zugeschrieben werden, die ihre Unterstützung für ihn in unmittelbarem Zusammenhang mit und in Abhängigkeit von seinen Leistungen als Stadtvater begründen:

- 1. Ich stamme aus der Moldau, aber ich komme immer wieder nach Hermannstadt. Ich hatte den Eindruck, nicht in Rumänien zu sein. Hermannstadt ist eine wunderschöne Stadt, in ganz Europa bekannt, dank auch der Kompetenz ihres Bürgermeisters. - F. V., 54, Suceava.*
- 2. Ich war in Hermannstadt im Jahre 2007, als die Stadt Europäische Kulturhauptstadt war. Es ist eine großartige Stadt, die man einmal im Leben sehen muss; das Aussehen verdankt die Stadt auch Herrn Klaus Johannis. Er soll unsere Hoffnung auf eine bessere Zukunft sein. - L. D., 37, Galatz.*
- 3. Ich kenne und liebe Hermannstadt sehr, besonders auch dank den Veränderungen der letzten 5-6 Jahre....Die Besucher haben den Eindruck, nicht in Rumänien zu sein. Er hat Investoren gebracht und Ordnung.... Bieten wir einem Deutschen*

- die Möglichkeit eine andere Geschichte für Rumänien zu schreiben.* - M. M., 46, Ploiești.
4. *Wir konnten sehen, was er für Hermannstadt gemacht hat, wenn er für Rumänien wenigstens halb so viel leisten könnte, wäre es so viel besser für uns alle.* - L. C., 21, Bukarest.
5. *Nur diejenigen, die Hermannstadt in den letzten Jahren nicht besucht haben, oder die nicht wissen, dass er mit fast 90% der Wählerstimmen zum dritten Mal als Bürgermeister gewählt wurde, oder die die Würdigung des Auslands nicht kennen, würden diese Petition nicht unterschreiben.* - L.T.39, Bukarest.
6. *Durch alles, was er für Hermannstadt geleistet hat, hat er bewiesen, dass er ein guter Wirtschaftler ist (ein guter Administrator) und ein ausgezeichnetes Organisationstalent hat. Ich wünsche ihn mir als Ministerpräsident. Ich vertraue dem Organisationsgeist eines Deutschen.* - A. S., 65, Bukarest.

Hier werden besonders seine Fähigkeiten als ausgezeichnete Organisator gepriesen, seine Verdienste als Verwalter, seine Kompetenzen als Anwerber von Investoren, seine Erfolge in der Profilierung der Stadt, als ein Ort, der für rumänische Vorstellungen nicht in diese Landschaft gehört, sondern eher einem westlichen, zivilisierten Topos gleichzustellen ist. Hoffnungen werden ausgesprochen, dass unter der Leitung des Hermannstädter Bürgermeisters, das erfolgreiche Hermannstädter Modell auf das ganze Land übertragen werden könnte.

Eine vierte Gruppe von Petitionären bringt das international erworbene Kapital und Anerkennen des Hermannstädters als triftige Argumente für ihre Option. Besonders eine mögliche Annäherung an Deutschland als treibende Kraft in der EU wird dabei ins Auge gefasst. Das im Kontext einer ständigen Rüge seitens der westlichen EU-Länder, die in Rumänien auch nach dem Beitritt die erwünschten staatlichen, wirtschaftlichen und sozialen Reformen vermissen. Über einen Prozess des Transfers soll das positive Image des Kandidaten Johannes auf das ganze Land übertragen werden und dazu dienen, das Selbstbild und Selbstbewusstsein der rumänischen Bürger aufzubauen, – das auf dem Umweg des Anerkennens durch das westliche Ausland.

1. *Er ist ein ehrlicher Mann, der bewiesen hat, dass er mit den Menschen umgehen kann. Er kann viele Türen öffnen, er erfreut sich nicht nur im Lande großer Anerkennung, sondern auch im Ausland.* - M. S., 51, Zalău.
2. *Er kann auf Anhieb das Image Rumäniens im Ausland verbessern.* - M. E., Bukarest.
3. *Ich habe immer wieder behauptet, dass er die beste Wahl sei, auch angesichts unseres Ansehens in der EU (besonders in Deutschland).* - C. E., 60, Kronstadt.
4. *Er erfreut sich parlamentarischer Unterstützung, er hat Erfahrung, er hat Charisma, er hat offene Türen in der EU. ER IST GUT.* - C., 35, Pitești.
5. *Es gibt keinen besseren Vorschlag als diesen. Denkt an die Unterstützung der angel-sächsischen Welt für Rumänien.* - N. A., 65, Voluntari.
6. *Johannis als Ministerpräsident bedeutet eine weite Öffnung in der EU, besonders in Deutschland.* - V. B., 44, Tg. Jiu.
7. *Ich wünschte mir, wir könnten etwas verändern. Ich betrachte Johannis als einen würdigen Vertreter Rumäniens in der EU.* - G. C., 23, Klausenburg.

Überraschend wenige Petitionäre erkennen in Klaus Johannis das, was er ist, nämlich ein Siebenbürger Sachse; es sind lediglich zwei Personen, ein Schässburger und ein Hermannstädter, die nicht nur sein ethnisches Profil aufzeigen, sondern implizit auch die hochgeschätzten Eigenschaften der Siebenbürger Sachsen:

1. *Er gehört zu den wenigen Sachsen, die im Land geblieben sind, für den die Kommunisten kein Geld kassiert haben. Er ist ein rumänischer Bürger, in der rumänischen Schule ausgebildet, Nutznießer zweier Kulturen in seiner Erziehung.* - F.R.M. 52, Schässburg.
2. *Herr Johannis ist ein Sachse aus Hermannstadt, der von beinahe 90% der Hermannstädter, in ihrer Mehrzahl Rumänen, als Bürgermeister gewählt worden ist. Es hat sich im Laufe der Zeit gezeigt, dass sich die Hermannstädter nicht geirrt haben, Herr Johannis hat für unsere Stadt das getan, was kein anderer Bürgermeister hätte tun können. Was er für*

Hermannstadt geleistet hat, könnte er für das ganze Land leisten. Johannes als Ministerpräsident würde bewirken, dass die internationale Gemeinschaft Rumänien in einem anderen Licht sieht, würde dem Land auf internationaler Ebene Glaubwürdigkeit verleihen. – A. H., 52, Hermannstadt.

Das Kommentar des Schässburgers impliziert eine genaue Kenntnis der rumänisch-deutschen Beziehungen in den Jahren des Kommunismus, bzw. der sogenannte „Verkauf“ der Deutschen aus Rumänien für eine ausgemachte Summe, die der kommunistischen rumänischen Regierung ausgezahlt wurde. Als Pluspunkte für Johannes werden angesehen: zum einen die Tatsache, dass er nicht ausgewandert ist, zum anderen seine Ausbildung in beiden Kulturen – der deutschen und der rumänischen, was sich, so mitgemeint, als Vorteil für seine Karriere erweisen könnte.

Aus den Worten des Hermannstädters spricht Lokalpatriotismus und Lokalstolz, Haltungen, die dem Bürgermeister zu verdanken sind. Hier wird wieder Bezug genommen auf das „Phänomen Johannes“, der sächsische Physiklehrer, dem 90% der Hermannstädter ihre Stimme geschenkt haben. Dieses enorme Vertrauenskapital hat sich bewährt, er hat die Stadt aus der Anonymität auf die Europakarte gesetzt, mit dem Titel der europäischen Kulturhauptstadt gekrönt und die Lebensqualität der Hermannstädter erheblich verbessert. Er hat bewiesen, dass ihm seine Mitbürger am wichtigsten sind. Diese Voraussetzungen verleihen ihm Glaubwürdigkeit und qualifizieren ihn für das Amt des Ministerpräsidenten – um auch für das ganze Land Ähnliches zu leisten, wie für Hermannstadt.

Diese Chance wurde Klaus Johannes im Herbst 2009 nicht geboten; aus diesem Grunde kann man auch nicht wissen, was ihm gelungen bzw. nicht gelungen wäre.

Festzuhalten bleibt, dass ihn beinahe 70% der Bürger Rumäniens als den besten Mann an der Regierungspitze betrachtet haben und alle Hoffnungen und Erwartungen auf ihn setzten – das in einer fast verzweifelten Situation, aus der es scheinbar keinen Ausweg gab. Der überraschend hohe Erwartungshorizont ist vornehmlich aus seiner Herkunft und Ethnie erklärbar.

Uns schien anhand dieser Analyse wichtig hervorstreichen, was einen Großteil der rumänischen Bürger dazu bewogen hat, ihm

ihr uneingeschränktes Vertrauen zu schenken. Dabei hat sich ein reichhaltiges Tableau an Perzeptionsmustern des „Deutschen“ Klaus Johannis ergeben, Muster, die besonders in der Akzentsetzung voneinander differieren, denn in der allgemeinen Haltung erweisen sie sich als ausschließlich positiv.

Die Ethnizität von Johannis, seine deutsche Herkunft, ist entscheidend für die Ausbildung von Clustern, von Merkmalsbündeln, die sich zum Stereotyp, zum positiven in diesem Falle, verdichten. Er wird einem Wahrnehmungsbild eingegliedert, das allgemein bezüglich der Deutschen angenommen werden kann, und in dem „typisch deutsche“ Eigenschaften, ihren Platz finden: Gründlichkeit, Ordentlichkeit, Pünktlichkeit, Vertrauenswürdigkeit, Glaubwürdigkeit, Ernsthaftigkeit.

Auf dieses richtig erkannte Perzeptionsmodell bauend und auf dem Hintergrund der Krise, ist das „Projekt Johannis“ in die politische Diskussion eingeführt und auf professionelle Weise funktionalisiert worden, unter dem Motto: *un neamț pentru România*¹², ein Deutscher für Rumänien. Es sollte allerdings scheitern, zumindest zu jenem Zeitpunkt. Die Zeit schien noch nicht reif, um Balkanien am deutschen Bürgermeisterwesen genesen zu lassen. Allerdings wird der Name „Klaus Johannis“ auch weiterhin als möglicher Spitzenpolitiker immer wieder ins Gespräch eingeführt.

Am 12.11.2010 wurde in den Medien wieder die „Lösung Johannis“ heraufbeschworen.¹³

Die Zukunft wird zeigen, wie und ob sich das verwirklichen wird.

Bibliographie:

Bauer, Hans J. (2000) : *Stereotypen und Vorurteile. Auswirkungen auf die europäische Integration*. In: Wirtschaftspolitische Blätter 2/2000, 245-249.

Bruckmüller, Ernst (2001) : *Nationale Stereotypen unter Nachbarn*, in: Europäische Rundschau 2001, 1, 41-47.

¹² <http://www.a1.ro/news/politic/un-neamt-pentru-romania-68187.html>

http://old.cotidianul.ro/ap_un_neamt_pentru_romania-100925.html.

¹³ [http://www.observatorcultural.ro/Solutia-Raed-Arafat-Klaus-Johannis*article ID_24150-articles_details.html](http://www.observatorcultural.ro/Solutia-Raed-Arafat-Klaus-Johannis*article_ID_24150-articles_details.html).

- Eiwen, Daniel (1998): *Das Bild der Siebenbürger Deutschen im rumänischen Schrifttum. Momentaufnahmen aus seiner Entstehung und Entwicklung*, in: Gündisch, Konrad. Höpken, Wolfgang, Markel, Michael (Hrsg.): *Das Bild des Anderen in Siebenbürgen. Stereotype in einer multiethnischen Region*. Köln, Weimar, Wien, 263-285.
- Florack, Ruth (Hrsg.)(2000): *Nation als Stereotyp. Fremdwahrnehmung und Identität in deutscher und französischer Literatur*, Tübingen 2000 (= Studien und Texte zur Sozialgeschichte der Literatur 76).
- Giesen, Bernhard. (Hrsg.) (1991): *Nationale und kulturelle Identität: Studien zur Entwicklung des kollektiven Bewußtseins in der Neuzeit*. Frankfurt a.M.
- Göller, Josef-Thomas (1999): *Die Völker Europas*. In: *Das gemeinsame Haus Europa*, München.
- Großklaus, Götz. (1985). *Kultursemiotischer Versuch zum Fremdverstehen*. In: Alois Wierlacher. (Hrsg.). *Das Fremde und das Eigene. Prolegomena zu einer interkulturellen Germanistik*. München, 391-412.
- Hahn, Hans Henning (1995): *Stereotypen in der Geschichte und Geschichte im Stereotyp*. In: H. H. Hahn (Hrsg.), *Historische Stereotypenforschung. Methodische Überlegungen und empirische Befunde*, Oldenburg 1995 (= Oldenburger Schriften zur Geschichtswissenschaft 2), 190-204.
- Höpken Wolfgang (1998): *Ethnische Stereotype in Südosteuropa*. In: Gündisch, Konrad. Höpken, Wolfgang, Markel, Michael (Hrsg.): *Das Bild des Anderen in Siebenbürgen. Stereotype in einer multiethnischen Region*. Köln, Weimar, Wien, 7-33.
- Isbăşescu, Mihai (1975): *Wie sich Deutsche und Rumänen gegenseitig in ihren Literaturen sehen*. In: *Fraternitas* 1975, 4.
- Mappes-Niediek, Norbert: *Österreich für Deutsche. Einblicke in ein fremdes Land*, Berlin 2001.
- Muschg, Adolf (1998): *Die Erfahrung von Fremdsein*. In: Alois Wierlacher & Corinna Albrecht. (Hrsg.). *Fremdgänge. Eine anthologische Fremdheitslehre für den Unterricht Deutsch als Fremdsprache*. Bonn, 109-114.
- Roth, Harald (1998): *Autostereotype als Identifikationsmuster. Zum Selbstbild der Siebenbürger Sachsen*. In: Gündisch, Konrad.

Höpken, Wolfgang, Markel, Michael (Hrsg.): Das Bild des Anderen in Siebenbürgen. Stereotype in einer multiethnischen Region. Köln, Weimar, Wien, 179-193.

Wierlacher, Alois, (Hrsg.)(1985): *Das Fremde und das Eigene. Prolegomena zu einer interkulturellen Germanistik*. München.

Wierlacher, Alois (Hrsg.)(1993): *Kulturthema Fremdheit: Leitbegriffe und Problemfelder kulturwissenschaftlicher Fremdenforschung*. München.

Internetadressen:

<http://www.politonline.ch/index.cfm?content=news&newsid=265>

<http://thomastrappe.wordpress.com/2009/12/05/der-neue-stolz-der-sachsen/>

http://diepresse.com/home/politik/aussenpolitik/515054/Rumaenien_Basescu-lehnt-DeutschRumaenien-als-Premier-ab

www.netex.ro/pressespiegel/zdf_heute_26_09.pdf

http://gabin.info/references/pdf/Hermannstadt_oder_doch_Johannisstadt.pdf

http://www.9am.ro/stiri-revista-presei/Politica/141032/Klaus-Johannis-spirit-german-pentru-Romania.html#comments_href

<http://www.dw-world.de/dw/article/0,,4965510,00.html>

http://www.petitieonline.ro/petitie/klaus_johannis_prim_ministru-p58564054.html

<http://www.a1.ro/news/politic/un-neamt-pentru-romania-68187.html>

http://old.cotidianul.ro/ap_un_neamt_pentru_romania-100925.html

http://www.observatorcultural.ro/Solutia-Raed-Arafat-Klaus-Johannis*articleID_24150-articles_details.html